

1704

D

10 M.  
60 P.  
rlin

26

# höhen erstürmt.

## Rohtstoffversorgung und Kolonien

Von

Eust Zimmermann.

Das Wichtigste für uns ist die ausreichende Versorgung mit Deirohstoffen. Der Kriegsausbruch für Oel und Fette hat die Erzeugung im Inlande auf siebenzigtausend bis achtzigtausend Tonnen getrieben; aber was will das heißen gegenüber einem Bedarf von 1½ Millionen Tonnen Oelfrüchten und dazu 584 000 Tonnen Oelkuchen? Wie sollen wir uns künftig etudecken, wenn der größte Teil der überseeischen Zufuhren fortfällt?

Wir haben 1913 aus Rußland, Rumänien, der Türkei 120 888 Tonnen Oelfrüchte geliefert erhalten. Ohne in zu großen Optimismus zu verfallen, darf man wohl sagen, daß es gelingen muß, diese Menge schnell zu verdoppeln und zu verdreifachen. Aber auch dies genügt bei weitem nicht, und es bleibt uns nichts anderes übrig, wir müssen mit aller Entschlossenheit an die Aufgabe herangehen, solche Gebiete in unsere Hand zu bekommen, die uns sofort große Mengen Oelfrüchte liefern können. Unsere bisherigen Kolonialgebiete können nur einen kleinen Bruchteil unseres Bedarfs decken. Die Südseeolonien haben 1912 rund 28 500 Tonnen Kopro ausgeführt, Kamerun im selben Jahre 16 000 und Togo 11 640 Tonnen Palmkerne. Dazu kam aus Ostafrika eine Ausfuhr von 18 862 Tonnen Oelfrüchten. Die Gesamtausfuhr dieser Kolonien stellte sich immerhin schon auf 75 000 Tonnen, und sie hätte heute ohne den Krieg die ersten hunderttausend sicher längst überschritten. Was nach dem Kriege sein wird, wissen wir nicht. Sollten wir aber selbst die Ausfuhr des Jahres 1912, und bekämen wir sie ganz nach Deutschland, so wäre das nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Angesichts der Vordrängbestrebungen unserer Gegner müssen wir sehr viel mehr haben.

In einem früheren Stadium des Krieges habe ich wieder und wieder auf den belgischen und französischen Kongo hingewiesen und auf die reichen Oelpalmenvorkommen im belgischen Kongo. Die Kolonie führte 1912 erst 6800 Tonnen Palmkerne aus, 1916, nach Einsetzen der großkapitalistischen maschinellen Ausbeutung der vorhandenen sehr großen Wildbestände von Oelpalmen, bereits 22 380 Tonnen. Auch Kamerun ist sehr reich an Oelpalmen, fast ebenso reich wie das benachbarte Nigeria; seine Ausfuhr war 1913 auf über 20 000 Tonnen gestiegen. Bekämen wir nur Kamerun und die Kongogebiete in die Hand, so ließen sich daraus ohne Zweifel sofort sechszigtausend Tonnen Palmkerne und zehntausend Tonnen Palmöl herausholen und in fünf Jahren die doppelte Menge. Das ist sehr vorsichtig gerechnet. Man hat jetzt erst richtig mit der maschinellen Ausbeutung der Oelpalmenbestände begonnen, und unter ihrer Einwirkung hat sich im belgischen Kongo die Palmkernherzeugung von 1912 bis 1916 mehr als verdreifacht. Schlägt man zur Erzeugung dieser genannten Gebiete von Oelfrüchten die Logos, Ostafrikas und der Südses, so hätten wir sofort nach dem Kriege Mengen von 120 000 Tonnen in der Hand, die sich im Verlaufe von weiteren fünf Jahren auf 220 000 bis 250 000 Tonnen steigern würden, ganz vorsichtig gerechnet. Damit ließe sich allenfalls wirtschaften. Denn die Feinmehl- und die europäischen Nachbargebiete würden 300 000 Tonnen stellen; Argentinien schickt uns dann wohl wieder seine 300 000 bis 500 000 Tonnen Leinfaat, Niederländisch-Indien seine 50 000 Tonnen Kopro. Wir wären auf die Angelkachsen nicht angewiesen.

Dies war in einem früheren Stadium des Krieges, als man immer noch damit rechnete, daß nach dem Ausfallen der Ostfront die Angelkachsen zu einem vernünftigen Frieden bereit sein würden. Durch die militärisch ausichtslose Fortsetzung des Krieges zeigen sie aber, daß sie durch seine Fortführung unsere wirtschaftliche Niederlage erreichen wollen, und wir werden deshalb aus unserer militärischen Ueberlegenheit rücksichtslos die Folgerungen ziehen müssen. Nach weiteren großen Ereignissen im Westen dürfen die kolonialen Forderungen unter keinen Bedingungen auf die belgischen und französischen Kongogebiete beschränkt bleiben, und ich mache darauf aufmerksam, daß im Jahre 1913 Nigeria 175 000 Tonnen Palmkerne ausgeführt hat, Sierra Leone nahezu 50 000 Tonnen; Nigeria lieferte dazu 88 000 Tonnen Palmöl. Nigeria, Kamerun und die Kongogebiete sind in der Lage, sofort über 300 000 Tonnen Palmkerne und Palmöl abzugeben, und selbst bei weitestgehender Schonung der französischen Interessen in Afrika kann ich mir sehr wohl ein deutsches Kolonialreich in Mittelsafrika und in der Südses denken, das sofort 400 000 Tonnen Oelfrüchte liefert und in absehbarer Zeit eine rund 1½ Millionen Tonnen und mehr, und das uns in der wichtigen Frage der Versorgung mit Deirohstoffen nahezu ganz auf eigene Füße stellt.